

**Allard W. MEES, Die Verbreitung von Terra Sigillata aus den Manufakturen von Arezzo, Pisa, Lyon und La Graufesenque. Die Transformation der italienischen Sigillata-Herstellung in Gallien. RGZM, Bd. 93. Regensburg: Schnell und Steiner Verlag 2012, 308 S., 213 s/w-Abb., 24 Farbabb.**

Ab etwa 30 v. Chr. nehmen verschiedene Großbetriebe im Bereich des mittelitalischen Arezzo die Produktion von glatter und reliefverzierter Sigillata mit roter Engobe auf. Wenig später, bereits um 20 v. Chr., kommt es zur Gründung von Filialtöpfereien im ca. 150 km entfernten Pisa; eine Initiative, die verkehrsgeographische Gründe gehabt haben dürfte. Wiederum kurze Zeit später lässt sich ab den Jahren 15/10 v. Chr. eine weitere Ausbreitung der umfangreichen Sigillataproduktion feststellen, die sich in der Anlage von Töpfereibetrieben im Umfeld von Lyon äußert. Erneut sind es unter anderem Filialen wichtiger italienischer Manufakturen, die ihre Waren von hier aus günstiger in den Norden verhandeln konnten. Ebenfalls noch in augusteischer Zeit kommt es in Südgallien zur Gründung weiterer Töpfereizentren, die allerdings bis in das erste Jahrzehnt n. Chr. hinein nur für einen regional begrenzten Markt produzierten. Erst in der Folgezeit weitete sich deren Export beträchtlich aus. Das bedeutendste südgallische Produktionszentrum stellt hierbei La Graufesenque dar, dessen Waren ab 15/20 n. Chr. die Produkte aus Italien und Lyon verdrängten und eine Monopolstellung im Bereich der Nordwestprovinzen einnahmen.<sup>1</sup>

Mit der Verbreitung und den Absatzgebieten der eben beschriebenen Großmanufakturen beschäftigt sich die 2011 erschienene Monographie von Allard W. Mees, der aufgrund seiner zahlreichen Publikationen, vor allem zur Sigillataproduktion in diesen geographischen Räumen, als ausgewiesener Experte der Materie gelten kann. Als Hauptziel seiner Arbeit formuliert M. in der Einleitung „die Analyse der Verbreitung der Reliefsigillaten in Europa auf der Grundlage von quantifizierbarem Datenmaterial“ (S. 4). Das Fundament für eine erfolgreiche Durchführung dieses Vorhabens stellt zum einen die große Menge an publiziertem Fundmaterial aus dem Westen des römischen Reiches dar und zum anderen die fein abgestufte Chronologie der dort produzierten Sigillaten. Das methodische Vorgehen von M. besteht in der statistischen Auswertung und anschließenden Kartierung von ca. 20000 in verschiedenen Datenbanken gesammelten Töpferstempeln. Hierfür mussten jedoch erst auf die spezifischen Bedürfnisse einer jeden Datenbank zugeschnittene Abfrageskripte erstellt werden, um vergleichbare Ergebnisse zu erzielen. Die auf diese Weise durchgeführte Analyse soll vor allem zur Beantwortung der Fragen dienen, „warum die arretinischen Großbetriebe Zweigmanufakturen in Gallien gründeten, welche

---

<sup>1</sup> Ein Überblick über diese Entwicklung findet sich bei Ettliger/Hedinger 1990, S. 4-20.

Märkte zu welcher Zeit in welcher Größenordnung von welchen Zweigmanufakturen beliefert wurden und wie sich die Absatzgebiete der gallischen Filialen zu denen der italischen Betriebe verhielten“ (S. 4).

Bereits die Einleitung macht exemplarisch die besonderen Stärken und Schwächen des vorgelegten Bandes deutlich. So dürfte der größte Nutzen von den zahlreichen Verbreitungskarten ausgehen, die den Text durchgehend begleiten. Schon der Abriss der Entwicklung der wichtigen Produktionsstandorte in der Einführung wird von den jeweiligen Verbreitungskarten flankiert, die nicht nur die geographische Streuung visualisieren, sondern auch die Häufigkeit der Produkte in den verschiedenen Regionen. Die Karten erlauben so einen schnellen und einprägsamen Zugriff auf die Thematik.<sup>2</sup>

Die große Schwäche der Arbeit liegt vielfach in der extremen Kürze der Ausführungen, die oft nicht mehr als einen kursorischen Überblick liefern. Gerade Nutzern, die sich bisher kaum mit Terra Sigillata in diesem zeitlichen und regionalen Horizont beschäftigt haben, wird ein leichter Zugang in die Problematik so immer wieder verstellt. In der Einleitung zeigt sich dies an vielen Stellen: Bereits die erste Übersicht über die Entwicklung der Töpfereizentren umfasst nur wenige Zeilen und auch ein forschungsgeschichtlicher Überblick findet nicht statt. Zudem hätte der Entwicklung und Vorstellung der mit der Analyse verbundenen Fragestellungen an dieser Stelle schon deutlich mehr Platz eingeräumt werden können. Zu guter Letzt wird das methodische Vorgehen zwar erläutert, aber nicht im Detail erklärt. Freilich werden die der statistischen Auswertung zu Grunde liegenden Abfrageskripte in einer Fußnote aufgeführt, jedoch lassen diese den nur wenig EDV-geschulten Rez. eher ratlos zurück. Ausführlich bespricht M. im direkt auf die Einleitung folgenden Kapitel lediglich die grundsätzlichen Fragen und Probleme, die bei der Erstellung von Verbreitungskarten aufgeworfen werden.

Zu Beginn des ersten Hauptteils stehen dann die Produkte aus Arezzo, Pisa und Lyon im Fokus (S. 13-96). In einem kurzen Abschnitt geht M. dabei knapp auf deren Datierungsgrundlagen ein, ohne jedoch die von Ph. Kenrick herausgestellte Datierungsproblematik – „[...] in the vast majority of cases the dates suggested are extremely tentative“<sup>3</sup> – zu vertiefen. Im Vordergrund steht für ihn vielmehr die Frage nach dem Verhältnis von Verbreitung und Chronologie: Lassen sich bestimmte Verteilungsmuster als Ausdruck einer spezifischen Zeitstellung werten oder sind sie auf die unterschiedliche Marktausrichtung

---

<sup>2</sup> Wenngleich nur ganz wenige Karten mit den Namen der wichtigen Fundplätze versehen sind. Ein Leser, der sich bisher kaum mit der Archäologie der Nordwestprovinzen auseinandergesetzt hat, wird deswegen noch zusätzlich weiteres Kartenmaterial heranziehen müssen.

<sup>3</sup> Oxé u.a. 2000, S. 8.

einzelner Töpfereibetriebe zurückzuführen?<sup>4</sup> In einem ersten Schritt nähert er sich diesen Fragen an, indem er die Relation der Gesamtanteile der drei genannten Produktionszentren zueinander in 24 relativ gut datierbaren Fundkomplexen untersucht. Auch wenn deren geringe Zahl und Heterogenität (Vergleichbarkeit von großen und kleinen Depots) die Frage nach der Repräsentativität der Analyse dringend geboten hätte, so dürfte das Ergebnis in der Tendenz doch das Richtige treffen. Im Falle der Streuung arretinischer Sigillaten bestätigt sich jedenfalls der enge Konnex zwischen Verbreitung und Chronologie zumindest für den Bereich der Nordwestprovinzen: Je geringer der Anteil an arretinischer Ware in einem Fundkomplex oder an einem Fundort ist, desto jünger scheint dieser zu sein. Aufgrund der großen Schwankungen ist dagegen die Kurve der Lyoner Sigillaten, die sich bereits im Dangstettener Zeithorizont (ca. 20/15-11 v. Chr.) finden, schwer zu lesen. Ab etwa 15-20 n. Chr. verschwinden sie dann jedoch abrupt vom Markt und werden spätestens ab diesem Zeitpunkt von den Produkten aus Pisa ersetzt, die bereits ab etwa 5 v. Chr. systematisch in die Rheinprovinzen exportiert wurden.

Im Anschluss widmet sich M. nun der Verbreitung von mehr als 40 Töpfern und Töpfereibetrieben aus Arezzo, Pisa und Lyon, um aufzuzeigen, dass sich die Absatzschwerpunkte der verschiedenen Großbetriebe chronologisch doch deutlich voneinander unterscheiden. Visualisiert wird dies hervorragend für jeden einzelnen Töpfer durch eine eigene Verbreitungskarte. Allerdings zeichnen sich auch diese Kapitel durch eine auffallend argumentative Armut aus. So wird zu Beginn die Zahl und Auswahl der vorgelegten Töpfer in keinsten Weise begründet. Gerade Leser, die auf diesem Gebiet nicht spezialisiert sind, bleiben so ratlos zurück. Auch die Texte zu den verschiedenen Töpfern sind äußerst kursorisch und umfassen oft nicht mehr als wenige Zeilen. Als Beispiel für die fehlende Argumentation an manchen Stellen sei hier nur das Exempel des Töpfers *L. Gellius* angeführt. An verschiedenen Orten bespricht Kenrick die Verbreitungsmuster dieses Betriebs, um sie mit denen der Werkstatt des *P. Cornelius* zu kontrastieren, die wie *Gellius* in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. produzierte.<sup>5</sup> Er tut dies anhand von 964 Stempeln, die die Namen *Gelli*, *L. Gelli* oder *L. Gelli Quadrati* tragen und die er unter einem Dach subsumiert. Indem er dies tut, gelangt er zu einer Gesamtverbreitung, die Schwerpunkte in ganz Italien und entlang der Donau aufweist.<sup>6</sup> M. entscheidet sich dagegen ohne Begründung nur für die Produkte des *L. Gelli* (S. 38 Abb. 34).<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Beide Annahmen finden sich in der Forschungsliteratur, wobei der von M. zitierte Kenrick die Verbreitung der Produkte eines Töpfer als chronologischer Marker nur sehr vorsichtig verwendet, „in the absence of other criteria“: Oxé u.a. 2000, S. 9.

<sup>5</sup> Oxé u.a. 2000, S. 46-48 (Kat. 878. 879. 884); Kenrick 2004, S. 256f.

<sup>6</sup> Oxé u.a. 2000, S. 49, Abb. 11.

<sup>7</sup> Oxé u.a. 2000, S. 234-237, Kat. 879.

Vergleicht man nun die beiden von Kenrick und M. vorgelegten Verbreitungskarten, so weisen sie aufgrund der unterschiedlichen Datengrundlage große Abweichungen auf. Mag das eine oder das andere der methodisch richtige Weg sein, in jedem Fall hätte es aber einer ausführlichen Diskussion des Befundes bedurft: Eine Diskussion, die nicht erst der Nutzer leisten sollte!

In den folgenden Abschnitten (S. 65-96) steht dann nicht mehr die Verbreitung einzelner Töpfer im Vordergrund, sondern wieder die Gesamtproduktion der drei großen Töpfereizentren. Um die Verschiebung von deren Absatzgebieten zu analysieren, unterteilt M. die Produktion in Arezzo, Pisa und Lyon in 5-Jahres-Abschnitte. Laut M. ist dabei aus den Karten vor allem das Nebeneinander zweier wichtiger Aspekte herauszulesen. Zum einen existierten allgemeine, chronologisch zu erklärende Verschiebungen in den Absatzmärkten und zum anderen lassen sich auch individuelle Belieferungsströme einzelner Töpfergruppen nachweisen. „Als generelles Ergebnis ergibt sich eine Sichtbarmachung der Verschiebung der Hauptabsatzmärkte vom Mittelmeerraum über das gallisch-germanische Gebiet an die Donau und ins östliche Mittelmeer“ (S. 65): In der Zeit zwischen 30 und 15 v. Chr. verbreiten sich die Sigillaten aus Arezzo, Pisa und Lyon im gesamten Mittelmeerraum. Absatzschwerpunkte finden sich in dieser Zeitperiode neben Italien in Nordafrika, Spanien und vor allem im gallo-belgischen Raum. Ab dem letzten Jahrzehnt des 1. Jhs. v. Chr. kommt es bedingt durch die Feldzüge an Rhein und Lippe zu einer noch stärkeren Verlagerung der Märkte in den gallisch-germanischen Bereich. Dies ist ein Bild, das sich bis in das zweite Jahrzehnt des 1. Jhs. n. Chr. kaum verändert. Erst die gescheiterte Expansionspolitik Roms führt dann zu einer zunehmenden Verlagerung der Absatzmärkte hin nach Gallien, vor allem in den aquitanischen Raum. In den 20er Jahren des 1. Jhs. n. Chr. lässt sich ein zunehmender Export nach Oberitalien, in die *regio X*, und in das südliche Noricum sowie nach Pannonien feststellen. Gründe für diese Entwicklung könnten möglicherweise in den Provinzialisierungsmaßnahmen in den beiden letztgenannten Gebieten zu finden sein. Gleichzeitig kommen als weitere Absatzmärkte der Osten des Mittelmeers und besonders Griechenland hinzu, während der gallisch-germanische Raum stark an Bedeutung verliert. In der Zeit zwischen 30 und 40 n. Chr. setzt sich der starke Export in weite Teile des Mittelmeers fort, besonders Spanien, Portugal und Nordafrika spielen hier kurzzeitig eine wichtige Rolle. Die iberische Halbinsel und Marokko verlieren aber schnell erneut an Bedeutung und bis zur Jahrhundertmitte konzentrieren sich die Absatzmärkte vor allem in Italien und im Bereich der Provinzen *Numidia* und *Africa Proconsularis*. In der zweiten Jahrhunderthälfte – die M. ohne jegliche Begründung nur durch zwei Zeitspannen (65-70/95-100 n. Chr.) bespricht – bleiben die Absatzschwerpunkte mehr oder weniger gleich, festzustellen sind aber zunehmende Exporte in den östlichen Mittelmeerraum.

Um die eben skizzierten Ergebnisse zu differenzieren, bespricht der Autor in einem zweiten Abschnitt (S. 81-96) noch cursorisch die chronologische Entwicklung der Verbreitung von Sigillaten aus den jeweiligen Töpfereizentren getrennt. Er tut dies für Arezzo, Pisa und Lyon nun jedoch – ohne auch dies zu begründen – in Zeitintervallen von zehn Jahren und endet zudem in allen drei Fällen mit dem Jahr 20 n. Chr. Die Gründe hierfür bleiben dem Rez. allerdings verborgen.

Der Abschnitt über die Produktion und Verbreitung der ‚Italischen Sigillata‘ endet abrupt und ohne jegliche Zusammenfassung. Zusammenfassende Bemerkungen wären aber in jedem Fall wünschenswert gewesen, um vor allem die in den verschiedenen Einleitungen formulierten Fragestellungen noch einmal zu bündeln und zu diskutieren. Gerade die zu Beginn dieses Abschnittes von M. in den Vordergrund gerückte Frage nach dem Verhältnis von chronologisch bedingten Verschiebungen von Absatzmärkten zu den individuellen Belieferungsströmen einzelner Töpfergruppen hätte hier noch einmal behandelt werden können. So bleibt dieser Punkt weitgehend unbeantwortet. Eine Zusammenfassung an dieser Stelle hätte auch die Möglichkeit geboten, noch einmal übergreifend auf die verschiedenen Gründe für die Verschiebung der Absatzmärkte einzugehen. In den kurzen Texten zu den einzelnen Zeitabschnitten passiert dies nur en passant ohne weitergehende Diskussion, oftmals geht der Autor jedoch gar nicht darauf ein, ob politische, militärische, wirtschaftliche oder gar forschungsgeschichtliche Gründe ausschlaggebend für das gezeichnete Bild sein könnten.

Der zweite Hauptteil der Arbeit widmet sich der Produktion und Verbreitung von Waren aus dem südgallischen Töpfereizentrum von La Graufesenque (S. 97-224). Indem zu Beginn die einzelnen Töpfer und darauf folgend die Zeitstufen der Verbreitung von südgallischen Sigillaten besprochen werden, liegt diesem Abschnitt die gleiche Gliederung wie dem ersten Hauptteil zu Grunde. Deutlich spürbar ist jedoch, dass die Archäologie dieser südgallischen Manufaktur weit mehr den Forschungsinteressen des Autors entgegenkommt, da die Ausführungen zu den einzelnen Punkten hier doch wesentlich ausführlicher als noch im ersten Teil der Monographie gehalten sind.<sup>8</sup> Vor allem die Absatzgebiete der verschiedenen Töpfer werden nun intensiver in die Gesamtdiskussion eingebracht.

Im ersten Jahrzehnt des 1. Jhs. n. Chr. stellen Produkte aus La Graufesenque noch eine Seltenheit im archäologischen Fundgut dar, zu einer zunehmenden Verbreitung kommt es erst ab 20 n. Chr. Bevorzugte Absatzmärkte sind dann die Provinzen am Rhein und Aquitanien. Möglicherweise erfolgte die Gründung des Töpfereizentrums sogar in Hinblick auf die zivilien Märkte in der

---

<sup>8</sup> Manches – wie die Zahl und Auswahl der besprochenen Töpfer – wird hier auch begründet, anderes hingegen wird auch hier vorausgesetzt und kaum erläutert: So beispielsweise die Korrespondenzanalysen und ihre schwer zu lesenden Diagramme oder die Auswahl der Zeitabschnitte.

*Gallia Aquitania*. Bis in die 40er Jahre hinein ist dann eine stetige Steigerung des Exports festzustellen, der sich vor allem auf den gallo-germanischen Raum erstreckt. Erst nach der Jahrhundertmitte kommt es zu einer Ausweitung des Absatzes in den westlichen Mittelmeerraum hinein. Besonders Spanien und Italien werden nun zunehmend mit südgalischen Produkten beliefert. Daneben erlangen auch Britannien und Noricum ab etwa 60/70 n. Chr. immer größere Bedeutung als Absatzmarkt. Bis in das späte 1. Jh. n. Chr. hinein bleibt die Gesamtverbreitung der südgalischen Produkte dann bis auf kleine Verschiebungen relativ statisch. Um 100 n. Chr. sind es vor allem die britannischen Märkte, die langsam wegbrechen. Aber selbst die letzten Erzeugnisse der Töpfereien in La Graufesenque werden noch – mit einem deutlichen Schwerpunkt in der *Gallia Narbonensis* – bis an Rhein und Donau verkauft.

Als dritter Hauptteil schließen sich mehrere kurze Kapitel an, die nun im Sinne einer Zusammenfassung übergreifende Fragestellungen behandeln (S. 225-262). Allerdings sind diese argumentativ weder mit den vorangegangenen Abschnitten noch untereinander verbunden, so dass der Leser vergeblich den roten Faden in den Ausführungen sucht.

In einem ersten Kapitel geht M. auf den Beginn der Sigillata-Produktion in Südgallien ein und bespricht das Verhältnis von ‚Protosigillaten‘ zur späteren Hauptproduktion sowie die logistischen und wirtschaftlichen Grundlagen der Herstellung. In kurzen Abschnitten legt er zudem die Datierungsgrundlagen zu den wichtigsten frühen Töpfereizentren vor. Auch in diesen Abschnitten wird ein großes Manko der Arbeit erneut deutlich: Leser ohne großes Hintergrundwissen zur Thematik finden sich hier wohl kaum zu Recht. So werden nur an wenigen Stellen Jahreszahlen genannt, meist wird dagegen mit relationalen Begriffen wie „früh“ oder „sehr früh“ operiert. Als Beispiel seien hier nur die Ausführungen zum Produktionszentrum in Lyon-Loyasse angeführt: „Bereits sehr früh wurden in Lyon-Loyasse Sigillata-Imitationen hergestellt. Im Repertoire der anfänglichen Sigillata-Imitationen kommen vorwiegend Gefäße vom Typ Service I vor. Dieser frühe Zeitansatz wird durch das Vorkommen von radial gestempelten Gefäßen bestätigt. Sehr frühe Fundkomplexe in Lyon legen die Vermutung nahe, dass diese Sigillata-Imitationen noch vor der Eröffnung der italischen Ausgründungen in Lyon am Markt waren“ (S. 228). Der gesamte Abschnitt zu Lyon-Loyasse enthält nicht eine Jahresangabe, Nutzer ohne Kenntnis über die Bedeutung von Service I und II oder über die Zeitstellung von radial gestempelten Gefäßen müssen sich auf diese Weise mühsam die Zusammenhänge selbst erschließen.

Die anschließenden Ausführungen widmen sich der Vertriebsorganisation der Sigillaten. M. sieht „mehrere italische Investoren“ als treibende Kraft hinter der Einführung von ‚echter Sigillata‘ in Nachfolge der Proto-Sigillaten in Süd-

gallien ab dem 1. Jh. n. Chr. Deren Konkurrenz habe schlussendlich zu einer explosionsartigen Verbreitung ihrer Produkte geführt. Bemerkenswert ist die hohe Qualität der produzierten Waren, die bis in erneronische Zeit beibehalten wird und hinter der der Autor ebenfalls die Vorgaben eben jener italischen Investoren sieht, deren genauer Charakter aber von M. nicht diskutiert wird. Ab flavischer Zeit setzen wohl zunehmender Kostendruck und damit verbundene Rationalisierungsmaßnahmen diesen hohen Qualitätsstandards ein Ende.

Um Geschichte und Entwicklung der italischen und südgallischen Töpfereizentren besser zu verstehen, nimmt der Autor daraufhin die Entstehung und Ausdehnung des Wirtschaftsraumes *Tarraconensis* – *Narbonensis* – *Aquitania* in den Blick. Einen besonderen Focus legt er dabei auf die Entwicklung des Weinanbaus, den er als wichtigen Indikator für die Entwicklung dieses Wirtschaftsraumes sieht. Die Kartierung von ‚Leitfossilien‘ wie den Amphoren Dressel 1, Dressel 2-4, Pasqual 1 und von ‚Campanischer Ware‘ sollen helfen diese besser zu verstehen. Doch auch hier erfolgt weder eine argumentative Einbindung der Verbreitungskarten in den Text, noch werden die vorgestellten Befunde in irgendeiner Weise miteinander verglichen oder diskutiert. Auch wäre zu hinterfragen, inwiefern ein monokausaler Erklärungsansatz heute noch zielführend ist.<sup>9</sup> Anhand der Verbreitung der Amphoren Dressel 6A und 6B versucht M. anschließend die Trennung der westlichen mediterranen Wirtschaftsregion vom Adria-raum zu belegen. In diesem Kontext sieht der Autor in einem Zirkelschluss die Gründung der pisanischen Sigillata-Manufakturen sowohl als Reaktion auf diese Trennung, in ihrer Anfangsdatierung dann aber auch als Indikator für eine Separation (S. 245). Als Ergebnis der Ausführung wird die Bedeutung der Rhône für den Handel betont und eine wichtige Rolle der Alpenpässe – gänzlich ohne Argumentation – verworfen.

In einem abschließenden Kapitel geht M. dann noch einmal auf „die Transformation der italischen Sigillata-Herstellung in Gallien (sic!)“ ein (S. 251) und zeichnet deren Entwicklung nach. Er betont dabei die Rolle von Arezzo bei der Gründung der verschiedenen frühen Produktionsstandorte in Südgallien. Als früheste gallische Zweigmanufaktur der arretinischen Großproduzenten nennt er das um 20 v. Chr. gegründete Montans. Von hier aus sollte wohl vor allem der aquitanische Raum beliefert werden. Ab etwa 15 v. Chr. versorgte das wohl ebenfalls von Arezzo aus gegründete Lyon besonders die Provinzen am Rhein. Um 10 n. Chr. trat dann das Produktionszentrum von La Graufesenque hinzu, für dessen Gründung M. ebenfalls arretinische Produzenten stark macht. La Graufesenque löste damit möglicherweise Lyon ab, das in diesem

---

<sup>9</sup> Zu den verschiedenen Gründen für die Entwicklung eines überregionalen Exports von Feinwaren s. zuletzt Lewit 2011, S. 314-332.

Zeitraum seine Produktion einstellte. Als Grund für den Niedergang des Töpferzentrums in Lyon führt der Autor dann in einem ersten Schritt die These an, dass die Varus-Niederlage den dortigen Hauptinvestor in den wirtschaftlichen Ruin getrieben hätte. In einem zweiten Schritt widerlegt er diese jedoch sogleich wieder und erklärt die Einstellung der Produktion in Lyon nun mit einem Versiegen von Rohstoffquellen.

Zum Abschluss geht er noch auf die weitere Entwicklung in Gallien ab dem 2. Jh. n. Chr. ein und stellt die beiden Produktionszentren von Banassac und Les Martres-de-Veyre und ihre Absatzgebiete vor. Abgeschlossen wird die Arbeit durch Ausführungen und Tabellen zu den wichtigsten datierten Fundorten sowohl der arretinischen als auch der südgallischen Sigillaten.

Möchte man eine abschließende Wertung vornehmen, so bleibt nach der Lektüre vor allem ein zwiespältiger Eindruck zurück. Ohne Zweifel stellt das von M. vorgelegte Buch ein für zukünftige Forschung unverzichtbares Grundlagenwerk dar. Gerade Fächer wie die Klassische Archäologie, in denen das römische Tafelgeschirr und seine Bilderwelt bisher kaum angekommen sind, haben so ein ungemain nützliches Hilfsmittel zur Hand, das durch seine Verbreitungskarten einen schnellen Zugriff auf Produktion und Verbreitung bestimmter Töpfer erlaubt.

Erschwert wird dieser schnelle Zugang allerdings dadurch, dass die Arbeit ohne tiefergehendes Wissen zu Terra Sigillata dieses Zeitraums kaum zu verstehen ist. Selbst mit dem Vorwissen, das der Rez. glaubt mitzubringen, lassen sich viele Passagen in ihrer Verdichtung und Komplexität nur nach mehrmaligem Lesen verstehen. Zudem fehlt ein dem Buch zu Grunde liegender roter Faden im Sinne einer Argumentationslinie. Man hat leider vielfach den Eindruck, als sei hier schon Vorhandenes schnell zu einem Buch kompiliert und dann lediglich noch mit den allernötigsten Fußnoten ausgestattet worden. Nur so lässt es sich m.E. erklären, dass vieles nicht oder nur oberflächlich im Text belegt wird.

Als weiterer Kritikpunkt ist anzuführen, dass die Arbeit kaum den Status einer reinen Dokumentation verlässt. Vor kurzem hat T. Lewit gefordert: „In examining fine pottery exports, we must ask not only ‘what?’, ‘when?’, and ‘where?’, but also ‘why?’.<sup>10</sup> Nach den Gründen für die von ihm gezeichnete Entwicklung fragt M. allerdings kaum und wenn doch, so bleiben die Ausführungen an der Oberfläche. Dazu passt auch das Fehlen wichtiger Literatur, die gerade Impulse für die Diskussion übergreifender Fragestellung hätte liefern können. Als Beispiel seien hier nur die Tagungsbände zweier Kongresse in Catania und Leuven angeführt, deren Erscheinen weit vor der Drucklegung des hier rezensierten Buches liegt und die

---

<sup>10</sup> Lewit 2011, S. 332.

weder im Text noch in der zitierten Literatur aufscheinen.<sup>11</sup> Gerade das Kolloquium in Leuven widmet sich denselben Fragestellungen wie die Arbeit von M., umso erstaunlicher ist dessen vollkommenes Fehlen.

Trotzdem bleibt der Band zur Verbreitung von Terra Sigillata ein wichtiges und grundlegendes Buch, das es zukünftiger Forschung erst ermöglichen wird das ‚why?‘ in den Blick zu nehmen.

## Literatur

Ettlinger/Hedinger 1990 = E. Ettlinger/B. Hedinger (Hgg.), *Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae*. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10 (Bonn 1990).

Kenrick 2004 = Ph. Kenrick, Signatures on Italian Sigillata. A New Perspective, in: Poblome u.a. 2004, S. 253-262.

Lewit 2011 = T. Lewit, Dynamics of Fineware Production and Trade. The Puzzle of Supra-Regional Exporters, *JRA* 24, 2011, S. 314-332.

Malfitana u.a. 2006 = D. Malfitana/J. Poblome/J. Lund, Old Pottery in a New Century. Innovating Perspectives on Roman Pottery Studies. *Atti del Convegno Internazionale di Studi Catania, 22-24 Aprile 2004*, Monografie dell'Istituto per I Beni Archeologici e Monumentali – C.N.R. 1 (Catania 2006).

Oxé u.a. 2000 = A. Oxé/H. Comfort/Ph. Kenrick, *Corpus Vasorum Arretinorum*. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata, *Antiquitas* 41 (Bonn 2000).

Poblome u.a. 2004 = J. Poblome/P. Talloen/R. Brulet/M. Waelkens, *Early Italian Sigillata. The Chronological Framework and Trade Patterns*. Proceedings of the First International ROCT-Congress Leuven, May 7 and 8, 1999 (Leuven 2004).

Dr. des. Manuel Flecker  
Eberhard Karls Universität Tübingen  
Institut für Klassische Archäologie  
Schloss Hohentübingen – Burgsteige 11  
D-72070 Tübingen  
E-Mail: manuel.flecker@klassarch.uni-tuebingen.de

---

<sup>11</sup> Poblome u.a. 2004; Malfitana u.a. 2006.